

Gerhard Vinnai

## Zur Wahnwelt endloser Kriege

Gerhard Vinnai ist em. Professor für analytische Sozialpsychologie der Universität Bremen. Im Juni hat er in Bremen „Zur Wahnwelt endloser Kriege. Sozialpsychologische Aspekte des Ukraine-Krieges“ vorgetragen und eine erweiterte Fassung auf seiner Webseite [www.vinnai.de](http://www.vinnai.de) allgemein zur Verfügung gestellt. Hans-Gerhard Klatt hat ihn zu seinen Erkenntnisgewinnen befragt.

*Lieber Gerhard, Du machst die Analysekraft der Psychoanalyse für die Erschütterungen fruchtbar, in die uns die mittlerweile ein Dreivierteljahr lang dauernde Realität des Ukraine-Krieges bringt. Deinen Ausgangspunkt wählst Du bei der Auffälligkeit, dass politische Prozesse heute vor allem aus den guten oder schlechten Charakterstrukturen von Politikern erklärt werden und nicht aus den sozialen Verhältnissen, die ihr Agieren bestimmen. Früher wäre eher nach der analytischen Kraft der Politischen Ökonomie gefragt worden. Warum jetzt die Fixierung auf die Persönlichkeitsstruktur?*

Bis vor einigen Jahren gehörte es zum ABC der Analyse totalitärer Systeme, dass das Funktionieren dieser Systeme nicht aus der Psyche von Führerfiguren abgeleitet werden kann, der Nationalsozialismus nicht aus der Psyche Hitlers und der Stalinismus nicht aus der Psyche Stalins. Was als „Putins Krieg“ gilt, ist nur zu verstehen, wenn man diesen Krieg vor allem als ein Symptom begreift, der einen krisenhaften gesellschaftlichen Zustand in Russland und die fragwürdige Verarbeitung bestimmter historischer Erfahrungen zum Ausdruck bringt. Wenn nahezu alle politische Fantasie in Deutschland auf den Charakter Putins zielt, gibt das eher darüber Auskunft, was unbewusst an eigenen verleugneten Persönlichkeitsanteilen Putin zugerechnet wird.

*Um welche Projektionen handelt es sich?*

Ich sehe da eigene unbewusste Machtfantasien, die auf Putin projiziert werden, und zugleich eine eigene Autoritätsgebundenheit. „Putin“, „die Russen“ können als Ausdruck des Fremden, Unheimlichen an der eigenen Person gelesen werden. Bindungen, die der Kampf gegen eine teuflische Macht massenpsychologisch erzeugt, können zu emotionalen Bindungen werden, in denen sich westliche Positionen

vereinheitlichen. Sie erfüllen den Wunsch, aus der Ohnmacht herauszukommen.

*Du befürchtest, dass die Einstellungen zur Wirklichkeit, die Interpretationsweisen und die psychischen Mechanismen, die sich jetzt angesichts des Ukrainekrieges in Europa einstellen, kein schnelles Ende haben werden. Deshalb siehst Du die Notwendigkeit, auf die Endlosigkeit von Kriegen zu reflektieren. Warum diese Wendung ins Grundsätzliche?*

Kriege gehen in gewisser Weise nie zu Ende, auch wenn sie meist offiziell mit einem Friedensschluss beendet werden. Sie wirken bewusst oder unbewusst in der Psyche von Soldaten, Zivilisten und in der Psyche ganzer Völker fort, die Kriege über sich ergehen lassen mussten. Nach jedem Krieg planen die Militärs schon den nächsten Krieg. Auch der Ukrainekrieg wird die Kriegsführung weitgehend verändern. Er wird Aufrüstungsmaßnahmen massiv verstärken, Militärstrategien verändern und die psychologische Kriegsführung modernisieren. Das wird die Wahrscheinlichkeit neuer Kriege erhöhen, anstatt sie zu reduzieren.

*Wieviel haben die Fortwirkungen des Ersten und des Zweiten Weltkriegs mit den aktuellen Kriegsgräueln in der Ukraine zu tun?*

Nicht bearbeitete Kriegstraumata tendieren dazu, unbewusste fatale Fortsetzungen zu produzieren. Die nicht geweinten Tränen über schmerzliche Erfahrungen führen dann gewissermaßen dazu, dass statt ihrer neues Blut fließen muss. In der Sowjetunion bzw. in Russland wurden im 20. Jahrhundert nicht nur Kriege, sondern auch die innergesellschaftlichen politischen Auseinandersetzungen im Horizont einer brutalen Schwarz-Weiß-Logik des Krieges ausgefochten. Die Erfahrung im Zweiten Weltkrieg, Opfer einer enthemmten Grausamkeit des deutschen totalen Krieges geworden zu sein und



nur deshalb entscheidend zur Niederlage der deutschen Armee beigetragen zu haben, weil auch die sowjetische Armee mit äußerster Härte gekämpft hat, hat bis heute bestimmte Formen der Männlichkeit begünstigt, die auf Robustheit, Härte und autoritäre Disziplinbereitschaft setzt. So irrational es erscheinen mag, befinden wir uns partiell in der Reproduktion von Konstellationen, die den Zweiten Weltkrieg entscheidend mitbestimmt haben.

*Du hast Deinen Text „Zur Wahnwelt endloser Kriege“ genannt. Wie entkommt man ihr, wo ist der Ausweg?*

In jedem Fall nicht im Schwarz-Weiß-Denken, das Gegner verteufelt und das Gute nur dem eigenen Lager zurechnet. Friedfertigkeit verlangt das Aushalten von Ambivalenzen und Widersprüchen bei anderen und vor allem auch im eigenen Lager. Es geht darum, auch die positiven Seiten der Kultur des Gegners zu würdigen und sie im Kampf gegen ihre Schattenseiten zu unterstützen. Auf dem Weg, vor allem Putin zu einer Art unberechenbarem östlichen Teufel zu machen und damit insgeheim auch Formen der rassistischen Abwehr alles Russischen zu bedienen, wird Europa keinen Frieden finden. Mehr Friedfertigkeit verlangt, immer das genauer ins Blickfeld zu rücken, was den Gegner dazu bewegen hat, seine schlimmen Seiten hervorzubringen.

*Du richtest Dich mit diesen Gedanken vor allem an die Rezeption des Krieges in Deutschland?*

Ja. Ich sehe eine lange historische Spur, ausgehend von der Urkatastrophe der deutschen Geschichte im Dreißigjährigen Krieg im 17. Jahrhundert. Deutschland wurde damals von fremden Mächten besetzt und verwüstet und hatte im Prozentsatz zur Gesamtbevölkerung mehr Opfer zu beklagen als im Zweiten Weltkrieg. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte die deutsche Bevölkerung das große Glück, eine relativ lange Zeit des Friedens zu erfahren, die es erleichtert hat, die schlimmen Erfahrungen dieses Krieges zu bearbeiten. Jetzt aber fragt sich, ob die Kriegserfahrung im letzten Weltkrieg wirklich aufgearbeitet worden ist und ihre besondere Bedeutung verloren hat. Man könnte an der Beziehung von Deutschen zum Ukrainekrieg die unterschwelli-

ge Fortwirkung ausfindig machen. Man sieht es an der positiven Einstellung zu den Flüchtlingen aus der Ukraine, mit der eigene Fluchterfahrungen reaktiviert werden, und an der Wirkung der Bilder der zerstörten Städte. Man sieht es aber auch an der Identifikation von Putin mit Hitler, die die Freund-Feind-Positionierungen umkehrt. Diese Zusammenhänge werden nicht explizit zum Thema gemacht. Besser wäre es, die historische Schuld zu akzeptieren und sie zu einer Kraft zu machen, viel genauer über die Ursachen dieses Krieges und von Kriegen überhaupt nachzudenken.

*Du denkst an den Zusammenhang von Wertorientierungen und ökonomischen Interessen?*

Argumentiert wird auf beiden Seiten mit einem Kampf der Werteordnungen. Dabei wird die Welt im Osten wie im Westen entscheidend von den ökonomischen Zwängen eines globalisierten Kapitalismus bestimmt. Es grenzt an eine gefährliche Form der Realitätsverleugnung, wenn die ökonomischen Werte hinter ethischen Werten versteckt werden. Nur wer sich der Art und Weise stellt, wie die ökonomischen Interessen, die die Führungen in Russland, in der Ukraine, in West- und Osteuropa und in den Vereinigten Staaten von Amerika bestimmen, in der Ukraine auf konfliktvolle Weise aufeinander stoßen, kann über einen friedlicheren Ausgang aus dem Krieg nachdenken. Die Analyse der jeweiligen ökonomischen Interessenslage ist und bleibt unverzichtbar. Nur so kann ein Ausgleich der widerstreitenden Interessen in den Blick kommen, der die Basis für Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen ist.

*Hast Du angesichts der angespannten Diskurslage in Deutschland Angst, mit Deiner Argumentation als Putinverstehender missverstanden zu werden?*

Das lässt sich wahrscheinlich nicht vermeiden. Aber mir geht es darum, nicht Frieden durch Aufrüstung herstellen zu wollen, sondern Interpretationsmöglichkeiten bereitzustellen, die auf die Entwicklung der Friedensfähigkeit auf beiden Seiten zielen, um „dem Krieg den Krieg zu erklären“. Nicht die Russen müssen vor allem überwunden werden, sondern der Krieg.

**ImDialog** - Evangelischer Arbeitskreis für das christlich-jüdische Gespräch in Hessen und Nassau

**1700 Jahre Christen und Juden in Deutschland zwischen Vergegnung und Begegnung.** Ein Bild- und Sprachprojekt mit aktiven Handlungselementen [www.projekt1700.imdialog.org](http://www.projekt1700.imdialog.org)

**Jüdisches Leben in Deutschland früher und heute**

Eine Erkundung mit dem Smartphone für KU und RU <https://actionbound.com/juedischesleben>



[www.imdialog.org](http://www.imdialog.org)